

Christian Lehnert
Der Ring

SuhrkampTheatertext

Der Ring

Dramatisches Gedicht

© Suhrkamp Verlag Berlin 2010

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung oder Sendung ist nur vom Suhrkamp Verlag, Lindenstraße 29-35, 60325 Frankfurt am Main, zu erwerben. Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuskript gedruckt.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Dieser Text gilt bis zum Tage der Uraufführung/deutschsprachigen Erstaufführung/bis zur ersten Aufführung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen. Der Verlag behält sich vor, gegen ungenehmigte Veröffentlichungen gerichtliche Maßnahmen einleiten zu lassen.

Personen:

Charlotte

Christoph

Der Namenlose

Die Puppe

Zwei Polizeibeamte und ein Psychologe

Ein Priester

I

(Als lägen sie in demselben Verschlag. An Ritzen Sandwehen. Zwei.)

Christoph:

Die Hand, die eben in meiner lag,
kam ohne einen Körper aus ... Die Finger,
die meine suchten und sie warm umfaßten,
gehörten nicht zu jemand anderem:
Sie waren *für sich* da ... wie scheue Tiere,
die sich im Sandsturm ducken ...

Es war dieselbe Hand, als ich als Kind
aus einem Lachgasträum erwachte,
Blut
vor meinem Mund, die Zungenwurzel taub.
Mein Hals war wund, und in mich kroch ein Schlauch.
Die Hand in meiner ... war ein Todeshauch,
als gäbe jemand mir die Hand zum Gehen.

Ich schlief von da an immer mit den Händen
zu Fäusten geballt vor den Lippen.

Charlotte:

Sie haben uns vergessen.

Christoph:

Vergessen? Wer?

Das Blechdach, der Verschlag, das Windgeräusch ...
Ich war schon einmal hier.

Vor Stunden? Tagen?

Ich weiß noch genau, was ich damals dachte:
Sie brauchen uns. Sie werden uns versorgen.
Sie haben uns entführt mit großem Aufwand.
Die Schießerei, das Gas im Bus, der Schlaf,
die lange Fahrt ...
(erschrickt, flüstert)

Bleib dort! Beweg dich nicht!

(kriecht langsam auf Charlotte zu, spricht ins Leere neben ihr)

Sind Sie ein V-Mann? Warum schweigen Sie?
Sie sind hergekommen, um uns zu holen?
Um uns mitzunehmen in die deutsche Botschaft?
(Charlotte weint, kommt auf Christoph zu.)
Berühre mich nicht! Nicht mit dieser HAND!

Charlotte:

Wir sind Kadaver.

Christoph:

Bevor der Wind anfing und unser Wasser
versickerte
aus deiner lecken Flasche,

da konnte ich in Gedanken noch
erzählen, was geschehen war ... Bewußtlos
die Stunden ... Dauerschläge auf die Schläfen
im Kofferraum des alten BMWs ...

KOMM NICHT MIT DIESER HAND!

Wo ist er denn,
dein felsenfester Glaube an die Wüste?
An Stille, Unbehaustheit und den Frieden
der Seele, an den fiebrig heißen Stein?
Hörst du das Rasseln in den Bronchien, Lärm
von innen:

Meinst du denn, ich wüßte nicht,
daß auch der Mann dort, alles, auch der Durst
nur Fieberträume sind?

Hörst du den Wind?

Die Wüste gibt es nicht mehr, Charlotte.
Was jetzt da draußen ist, ist nur noch Sand.

Charlotte:

Du hustest, redest ... Du: das Windgeräusch,
U-A-U-A. Du! U-A U-A ... die Böen,
sie singen an den Wellblechzungen. Wehen
von rotem Staub, sie müssten uns schon längst
verschüttet haben, sorgsam eingehüllt,
die Mumien zweier Tiere aus dem Norden.

Christoph:

Wie sehr ich dich vermisse, schon seit Jahren ...

Bist du es?

Meine Vorstellung von dir
war immer mehr als du in meinen Armen.

Was ich je tat und dachte, das Vergessen
war ihm wie Blut dem Körper eigen. Das Vergessen
kam zu sich in den Brücken, die ich baute,
in Straßenzügen, die ich zeichnete, in Tunneln ...

Im Wind hört jeder Widerstand das Nichts.
Du hältst den Finger hoch und ahnst den Knochen.
Wie ich es hasse, dieses Windgeräusch!!

Charlotte (*rüttelt Christoph, der erneut bewußtlos zu werden droht*):

Lass mich jetzt nicht allein!

Christoph:

Der Wind geht stetig, weil er an nichts glaubt ...
rollt Ginstersträucher,
atmet ohne Rücksicht.

Er singt von einer leeren, flachen Erde.

Charlotte:

Der Wind klingt wie das Weinen eines Säuglings,
er ruft nach mir, braucht meinen Trost im Dunkeln.

Was ist das? Hörst du das? Sind das Motoren?

Christoph (*wieder sehr kontrolliert*):

Die Böen treffen uns ganz ungeschützt.
Hier gibt es keine Mauern, keine Häuser.
Nur uns ... in dem Verschlag ...

Charlotte:

Ob man uns sucht?

Wenn es Menschen gibt,
die in dieser Öde leben und das Wimmern,
die Schreie abgeschliffener Steine hören,
bei Tag und Nacht, das Schürfen an den Felsen,
im Schutt, sie werden kein Gewissen kennen ...

Christoph:

Und wenn sie uns nun wirklich gar nicht brauchen?
Wenn die Entführung nur ein Irrtum war?
Wenn sie uns hier zurückgelassen haben,
wo niemand hinkommt, niemand unsre Leichen
entdecken wird?

Charlotte:

Wie lange sind wir hier?
Wie viele Stunden ohne Wasser?

Christoph:

Vielleicht ist dieses Rauschen der Beginn
des Hirnversagens,

weht der Wind in mir?

Es könnten ebenso Maschinen sein,
die irgend etwas suchen,

in der Tiefe Öl ...

(Ein Lichtkegel von oben sucht ihre Körper, findet sie, beide verharren. Schnell wird es wieder dunkel. Stille.)

Charlotte:

Wir sind in einem Erdloch ...

Aus der Nacht

geschnitten: weiße Muster ...

wie zwei Ratten ...

Sie haben nachgeschaut, ob wir schon tot sind.

Christoph:

Die Austrocknung der Körper ist berechnet,
wir werden ganz genau beobachtet,

bis wir von uns und ihnen nichts mehr wissen.

Sie brauchen Geiseln, die gehorsam sind.

Charlotte:

Wir werden hingerichtet in der Höhle.

(Wasserflaschen werden herabgeworfen. Sie versuchen zu trinken, erbrechen, trinken weiter, bis sie ruhiger werden.)

Christoph:

Das Hämmern in den Schläfen, es liegt fern
zurück, Jahrzehnte fern, und ich bin wach
wie lange nicht ... Als könnte ich ganz schlicht
nach Hause gehen: Die Entführung war
nur Unterhaltung, und ist jetzt zu Ende.

Gib mir die Hand!

Es ist nicht deine Hand.

Sie ist vertrauter, als du mir jemals warst.

Die Hand.

Alleine wäre ich schon tot.

(Sie liegen beieinander im Sand.)

II

(Der Verschlag.)

Christoph:

Was tut das Hirn, wenn nichts geschieht,
wenn Nacht wie Tag ist?

Wo warst du im April des letzten Jahres?
Des vorletzten? Was hast du vormittags
am elften Mai des Jahres Neunzehnhundertachtzig
gefühl, gedacht? Was hofftest du, geschähe
am Folgetag?

Die Leere, lebenslange Stunden,
wenn ich die Fingerspitzen blutig beiße,
wenn selbst der Schmerz nicht mehr beruhigt ...

Charlotte:

Sprich nach:

Wir werden beide den Verschlag verlassen.
Wir werden beide den Verschlag verlassen.

Christoph:

Du fühlst dich, dafür, dass es dich nicht gibt,
doch ziemlich fest an.

Charlotte:

Ich träumte, wie ich widerwillig Wäsche
zusammenlege, wie ich auf dich warte,
wie ich dich mag, wie ich dich rieche,
dich nachts umarme, von mir stoße, wie ich
mich in dir auflöse, wenn du mich ansiehst,
wie ich den Fernseher bediene, frage,
ob du mich liebst, ob du mich willst, wie ich
mich leer empfinde ohne dich, wie ich
von einer Liebe träume, tastend und
bedingungslos, Umschlossensein von allem ...

Christoph:

Als ich das letzte Mal hier onanierte,
musste ich erbrechen.

Charlotte:

Erinnerst du dich an die Schüsse? Zwei ...
nein drei, bevor der Kleinbus schlingerte,
sich überschlug ...

Christoph:

Hat er sich überschlagen?

Wir hielten kurz an einer Ampelkreuzung.

Vor uns:

fleckiger Belag, Asphalt
voller Löcher, eine schnurgerade Straße,

verstaubtes Schuppenmuster einer Schlange.

Entlang des Mittelstreifens standen Palmen.
Der Fußweg war mit Autos vollgeparkt.

Das Gas im Innern ... Etwas dehnte sich,
und roter Sand trieb über eine Pfütze ...

Charlotte:

Betäubt und angeschnallt: ein Toter, atmend.
So lagst du neben mir auf einer Pritsche.

Christoph:

Wann hast du das gesehen?

Als ich kurz
erwachte, lagst *du* neben mir, bewusstlos,
die Lippen weiß ...

Du hattest keine Fesseln.

Das war nicht mehr im Bus. Ich weiß nicht, wo ...

Die Lichter, die vorüberzogen, waren
sehr bläulich und bestechend klar, ich sah auf
wie in die Augen gähnender Katzen.

Charlotte:

Sie wussten alles über uns: die Ankunftszeit
am Flughafen, die Route ...

Woher haben
sie die gekannt? Wir hatten uns verfahren.
Zum zweiten Zirkel bog der Fahrer mehrmals
zurück,

bis du ihm eine Ausfahrt sagtest.

Sie haben nicht gewartet auf den Arbeitsalltag,
die Grabung, auf den Leichtsinn der Routine ...

Christoph:

Es wurde nicht geschossen, da war Gas.
Vermutlich waren die Ampullen schon
im Bus, der für uns da stand auf dem Parkplatz.

Charlotte:

Nach dieser Ampelkreuzung: Du hast kurz
gezögert, dann den Bus

geradeaus
gewiesen. Wenig später fielen Schüsse?
Der Fahrer sackte tot zusammen, der
Begleiter, hinten, war am Hals getroffen ...

Christoph:

Habe ich nicht den Bus gefahren?

Charlotte:

Der Nacken, die behaarte linke Hand,
die schwer schien auf dem Innenrand des Lenkrads,
im abgegriffnen Fell

Es war nicht deine Hand.

Du warst entstellt ... wie eine augenlose
antike Plastik ...

Wo habe ich gegessen?

Christoph:

Der letzte Fakt im Leben Christoph Nagels
war eine Passkontrolle ... Nein, ein Whisky
im Kleinbus, den der Fahrer mir ...

Charlotte:

Der Fahrer?

Christoph:

Ja?

Charlotte:

Es dämmerte, war windig ... Scherben
der in Reflexe, Blut getauchten Scheibe ...

Christoph:

Bewacher unser, der am Hals die Wunde ...

Charlotte:

Es spritze ...

Christoph:

Gab es wirklich einen Fahrer?

*(Am Bachufer, während ich die Hände in die Strömung halte,
Wellen brechen das Licht, und die Finger tanzen, der
Grund schimmert wie ein versunkenes Bronzeblech; unweit
die Mutter, einen
Augenblick weit,
dreißig Jahre diese
Strömung, vor der ich allein sitze und auf nichts warte,
und mich frage: Wer kann das behalten, dieses Spiel
der Hände und des unbewegten Lebens, das Ufer?*

*Blendung.
Rückkehr.)*

Seit vierzehn Jahren leben wir zusammen,
für jeden Abschied frei und kinderlos.
Du bist für mich wie eines der Gebäude,
die ich auf dem Computer projiziere:
verlässlich, schnörkellos. Mein Ideal
heißt: Zwecke sichtbar machen. Keine Hüllen!
Geheimnisvoll zu sein, war eine *deiner*
Verwendungen ... Ich liebe dich noch immer.

Auch das hier wird sich als Vergangenheit
erweisen:

DAS SCHARREN AN DEN WELBLECHWÄNDEN!

Charlotte:

Sie konnten gar nicht wissen, wie wir fahren!
War in dem Bus ein Sender?

Dein Handy präpariert?

*(Ein feiner Lichtstrahl tastet sie ab, bleibt auf Christophs Stirn stehen und verlischt.
Zwei Sekunden später,
grelles Licht, ein Umriss:)*

Der Namenlose:

Es können Tiere im Laborversuch verkümmern,
weil ihnen ein Millionstel Gramm Mangan
in ihrer Nahrung fehlt ...

Woran verkümmert
der Mensch, wenn ihm, wie euch, *nichts* fehlt?

Die Angst vor mir ist unbegründet.

Ich bin ein Mensch wie ihr. Ich tauche nicht
aus euren Gedächtnislücken auf.

Berühr mich!

Hier ist meine Hand.

Charlotte:

Sie haben uns entführt?

Sie kommen jetzt, um uns zu töten?

Wer sind Sie? Wozu sind wir Ihre Geiseln?

Sie fordern ... Was?

Sie wollen Lösegeld?

Der Namenlose:

Wie billig seid ihr?

Vor grauen Jahren lebt` ein Mann in Osten,
der einen Ring von unschätzbarem Wert
aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
und hatte die geheime Kraft, vor Gott
und Menschen angenehm zu machen, wer
in dieser Zuversicht ihn trug ... So kam
der Ring, von Sohn zu Sohn auf einen Vater
von dreien, die er gleichermaßen liebte ...
Er sendet in geheim zu einem Künstler,
bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,
zwei andere bestellt, und weder Kosten
noch Mühe sparen heißt sie jenem gleich,
vollkommen gleich zu machen. Das gelingt ...
Kaum war der Vater tot verklagten sich
die Söhne ... Welches ist der rechte Ring?

Es eifre jeder SEINER unbestochnen

von Vorurteilen freien Liebe nach!

Es strebe jeder von euch um die Wette,

die Kraft des Ringes an den Tag zu legen!

(Der Mann legt Charlotte einen Draht um den Hals, an dem ein schmaler Zylinder angebracht ist. Er plaziert ihn genau unter ihrer Kehle. Vorsichtig führt er das Ende des Drahtes in den Zylinder und gibt mit einem Kugelschreiber eine Ziffernfolge ein.)

Hier ist ein Ring. Ich lege ihn um deinen Hals.

Der Schmuck ist Sprengstoff. Wenn du diesen Ring zertrennst, löst du den Zünder aus, der deinen Kopf zerfetzt ... Im Inneren läuft eine Uhr, die dir noch achtundvierzig Stunden gibt. Ansonsten seid ihr frei, ihr könnt jetzt gehen!

Christoph:

Was wollt ihr von uns?

Der Namenlose:

Das alles hat mich euch nicht viel zu tun.

Charlotte:

Warum erschießt ...

Der Namenlose:

Es läuft ein Ultimatum.

Wir können diesen Sprengsatz über Funk deaktivieren, jederzeit ...

Christoph:

Was sind die Forderungen?

Der Namenlose:

Ich sagte doch: Das hat mich euch nicht viel zu tun.

Christoph:

Nur dass wir dafür hier verrecken müssen.

Der Namenlose:

Ich mache jetzt vor dieser grünen Wand noch ein paar Fotos. Ausgestrahlt, sind sie die große Chance, die ihr habt:

EURE BILDER.

Und übrigens: *Dein* Hals ist nackt. *Ihr* bleiben noch achtundvierzig Stunden. Das ist viel: Opal, der hundert schöne Farben spielte, und hatte die geheime Kraft, vor Gott und Menschen angenehm zu machen, wer in dieser Zuversicht ihn trug ... Geht hin!

III

(Asphalt ohne Markierung.)

Charlotte:

Ich kann nicht weiter.

(schreit mit gerecktem Hals)

Mach das weg hier! Weg!

Christoph:

Das letzte Wasser ... fades Wasser.

Es schmeckt nach nichts, ein bisschen faulig, rinnt
in deine Speiseröhre. Es versickert
im Staub, kehrt niemals wieder. Niemand kann
es aus den Krümen holen ...

Charlotte:

MACH DAS WEG!

Christoph:

... nicht aus dem feinen Haar des Taumelkrauts.

Charlotte:

Bis ich gesprengt bin ..., wie viel Zeit bleibt noch?

Christoph:

Kannst du dich noch erinnern an die Lava
in Island? Wie die Panzer von Libellen,
wie Platten, sagtest du, wie Kugelaugen,
montiert in ein Gerüst, glasglatt und bläulich.
Die Glut vibrierte fern, als atmete sie Licht,
so gleichgültig und schön und frei erfunden.
Ich konnte dort nicht glauben, was ich sah ...

In meinem Leben war nichts wirklich zwingend,
war kaum etwas natürlich, so
wie Jahreszeiten, Graswuchs, wie die Stärke
des Regens:

Leben war von mir entschieden.

Immer! Von mir entschieden bis in den Schlaf.

Auch du, was du mir bist ... das Gleiche:

Wir haben uns entschieden füreinander.

(Er nimmt Charlotte in die Arme und drückt sie an sich.)

Charlotte:

Wie viel Zeit bleibt noch?

Christoph:

Bleibt uns?

Wir schaffen es noch bis zur Botschaft!

Sie werden uns schon suchen, überall.

Wir werden leben, werden morgens uns
die Haare kämen, weiße Haare, und
wir werden denken, wir sind wie verwachsen
und wissen alles, was der andre wünscht,
und zahlen uns die Bosheit heim, und küssen
uns voller Gier, und lecken uns die Haut,
vergessen, wer wir waren, sind verwahrlost,

wie Tiere ehrlich, halten uns, wenn´s weh tut,
wenn die Träume kommen, wenn es weint
in uns von all dem, was wir uns versagten ...

Charlotte:

Der Sprengstoff existiert nicht, nicht wie Sprengstoff.
Nicht wie die Piste, über der die Luft
in Schlieren aufsteigt, flimmert ...

Es begann
schon gestern, vor zehn Jahren, lange vor dir,
da fing ich an zu sterben ...

Mach es weg!

Ich kann den Kopf nicht drehen, nicht mehr schlucken!

(Christoph küsst ihr den Hals, entlang des Ringes, küsst den Zylinder mit Sprengstoff, saugt mit dem Lippen an ihm, während seine Hände ihre Brüste suchen.)

Christoph:

Die Haut, metallisch rein ... die Zeit, die bleibt,
die Wärme der Sekunden und das Hecheln,
wenn es nichts mehr zu überleben gibt ...
Du bist so wirklich wie noch nie, so schön,
ganz anders und dieselbe und ganz nah.

Charlotte:

Du wirst mich hier an dieser Piste lassen.
Du wirst im Abstand von zweihundert Metern
die dumpfe Explosion erwarten ... und,
wie immer wird es klug sein, ganz vernünftig.

Ich bitte dich: Lass meinen Leichnam hier!
Ich will in keinen Sarg, in keine Urne.
Ich will auf keinen Friedhof mit bepflanzten Gräbern.

Der Ring ist wie ein Körperteil, ein Zeitorgan,
das mir ins Blut Vergeblichkeit wie Zucker gibt.

*(Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz,
wie ein Siegel auf deinen Arm.
Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft
unwiderstehlich wie das Totenreich.
Flieh, mein Freund! Sei wie eine Gazelle!)*

Laß mich allein! Du bist wie das Gefühl
betäubt zu werden vor der letzten Nacht,
der ewigen ...

Was glaubst du, werd ich fühlen,
wenn mir der Kopf zerplatzt?

Das hab ich dir
voraus, das Wenige, mein kurzes Sterben.

Der Ring ist warm. Ob das den Tod beschleunigt?

Was wir einander sind, ist ohne Rest

berechenbar, ist zählbar wie die Stunden.

Christoph:

Als ob ich dich noch immer einfach liebte.

Charlotte:

Der Hals, der Hunger, Gaumen, Zunge: Weg!

Die schnellen eingeübten Tage: Weg!

Der Stimmbelag, die Lähmung, Logik: Weg!

Der Lehm der Eisenzeit, die Scherben, was
ich immer die Geschichte nannte: Weg!

Ich liege hier wie ein Archivstück: Bald
ist es verbrannt. Die Gegenwart weicht schnell
zurück, ein Echo ... Hörst du die Schakale?

Christoph:

Wir sind nicht weit entfernt vom Rand der Wüste!

Charlotte:

Ich gehe nicht mehr weiter! Es ist sinnlos.

Wenn uns ein Fahrzeug aufnimmt, folge ich
der höheren Gewalt. Von mir aus

ist nichts mehr zu entscheiden, zu verstehen.

Christoph:

Ich liebe dich, vermisse dich. Verzeih mir.

(Er küsst erneut gierig ihren Hals und den Ring.)

Charlotte:

Warum bin ich es? Warum ich? Warum?

Du hast mich nicht geschützt! Du hast dich feige
verkrochen, hast ihn stumm gewähren lassen!

Hast nichts gesagt! Wie immer nur ein Lappen!

Mit Worten vollgesaugt, ein kalter Lappen!

Christoph:

Ja.

Charlotte:

Mein Kopf wird hier zerfetzt, zerstäubt im Umkreis
von vielen Metern, wird wie Regen,
wie Blutregen niederfallen: EIN WUNDER! Es regnet
Gehirn, es regnet Blut und mich und Blut!

(legt sich flach auf die heiße Wüstenpiste)

Asphalt, beweglich, zäh, die schwarze Haut
der Zukunft,

Strich durch uns, durch alles das,
was war: Wo reichst du hin?

Asphalt, der warme Brei, der Kot der Erde,
verschlammtes Leben: Wohin führst du?

Der Hügel dort ist grau und abgeflacht:
Der beste Ort zu sterben, mit dem Blick
auf einen schönen Siedlungsrest...

Christoph:

Ein Tell!

Charlotte:

Ein Berg aus Ascheschichten, Trümmern, Scherben,
vermutlich wenig Mauerresten, eher nur
gestampfter Lehm und paar lose Ziegel.

Seit fünfzehn Jahre grabe ich und zähle Scherben,
Expertin für statistische Erfassung
von Tells.

Wenn ich im Erdreich schürfe,
in Lebensspuren, die niemand erinnert,
die nur durch meine Augen sich vom toten Stein,
von Schotter unterscheiden, fühle ich
EIN JENSEITS. HIER GIBT ES NOCH SEELEN!

Als Kind schon saß ich tagelang vor einem Buch
von frühen Menschen und von Knochenfunden.
Ich traute ihnen mehr als den Geschwistern.
Der Unterkiefer eines Affen sprach für sich.

Von diesen Menschen dort ist alles fort.
Bis auf die Schrift, die niemand mehr entziffert,
phonetisch völlig unklar, unbekannt
die Sprache ... Beruhigend diese Nichtigkeit:
Wer wurde dort geboren? Starb
gemeuchelt von Nomadenstämmen? Wer
sang Lieder, UNVERGESSEN, wie der Ostwind?
Die Aschegrube, lehmverschmierte Schädel
und Götter ohne Angesicht, nur Stelen
wie Zeigefinger in den leeren Raum.

Hier will ich detonieren!

Christoph:

Du kennst den Berg? Wie heißt er?

Charlotte:

Belanglos. Lass mich hier nur liegen.

Christoph:

Versuch dich zu erinnern! Wie heißt dieser Tell?

Wo liegt er?

Charlotte:

(beginnt Steine nach ihm zu werfen, immer gezielter und aggressiver):

Ich will hier nichts erkennen. Das

ist Schmerz, ist Schmerz ... Du mieser, feiger Sack!

Ich will nichts mehr erinnern! Hörst du?

Nichts mehr erinnern!

Stein: ein Bruchstück,

und vollkommen.

Rundungen des Quarz,

die scharfe Schneide, wenn er bricht.

Ohne Schuld

trifft er die Schläfe.

Hau ab! Du tötest mich!

Hast mich getötet!

(Das dumpfe Geräusch: Jetzt!

Er bäumt sich auf, es sind Knochen sichtbar, als er fällt.

Er blutet aus den Ohren.

Im Profil ein verklärtes Gesicht:

Träumt er ein Paradies?

Einen besänftigten Gott?

Trommeln:

Alles fließt ... bis er tot ist, bis der Weg das Ziel war.

Das ist das Gesetz, es ist das Gesetz,

nach dem er sterben muss,

das Menschen nicht gemacht haben, das Gesetz,

nach dem Tag und Nacht,

Sommer und Winter kommen,

das von niemandem verstanden wird,

das nicht nach Sinn fragt,

sondern nach Gehorsam und Staunen.)

Christoph:

Die Langeweile an dir selbst, wo willst
du denn noch vierzig Stunden damit hin?

Die Hohlform, Spiegel, Du ... Nein: Ich. Nein: Ich.

Den Ring, komm, fass ihn an, berühre ihn!
Da ist Fremde, da ist etwas, dir
ganz grauenhaft und leer und dennoch da!

IV

(Fensterloser Raum, vermutlich ein Keller.)

*(Läuten von Licht und Tau, die Stunden
stehen aufrecht und gesättigt
von Stille.
Ohne die Angst, vielarmig und wandelbar wie Nässe,
ohne die Angst, Arm des Engels oder blutendes Opfer,
gleich einem fremden Herzschlag, wer würdest du sein?)*

Erster Beamter:

(mit einem Röntgenbild des Ringes an Charlottes Hals):

Nur eine kleine Kapsel wie der Kokon
eines Falters, drei Röhrchen voller Flüssigkeit,
wie Lymphe klar: Nitroglycerin.
Der Zünder, eingegossen in einen schmalen
Kunststoffzylinder, die Kabel innen verdreht.
Das Monstrum ist erstaunlich klug gebaut.

Das war ein Künstler, ... der jetzt lacht, wenn er
sich vorstellt, wie wir hier darüber sitzen.

*(Gedämpfte Detonation. Ein zweiter Beamter betritt den Raum mit einem zerfetzten
Plastikrohr.)*

Zweiter Beamter:

So: ... das Ergebnis einer Probezündung
mit haargenau derselben Sprengstoffmenge.
Das Rohr ist sauber durchgetrennt. Es hat
so ungefähr dieselbe Festigkeit
wie ein Genick. Der Ring wird nur den Kopf
vom Körper lösen. Schon zehn Meter weiter
sind kaum noch Schäden anzunehmen.

Erster Beamter

Wenn wir den Ring zerschneiden, lösen wir
in jedem Fall die Zündung aus. Siehst du,
wie hier die Drähte liegen? Scheinbar wirr
hineingedrückt in das Gehäuse, doch
beim Blick durchs Mikroskop sind sie geordnet
in Netzen, wie die Zellen einer Zwiebel.
Hier ist kein Eingriff möglich.
Alles ist genauestens ausgerichtet
auf eine Mitte: Sprengstoff. Selbst die Zeit
fügt sich in die Mechanik ein und läuft ...

Psychologe (zu Charlotte):

Die Spritze wird Sie rasch beruhigen.
Es ist kein Grund zur Panik. Sie sind hier
in den vier Wänden unsrer Botschaft sicher.
(sticht erneut ein)
Ihre Venen sind ja schwer zu finden.

Und dieser Ring ... Er ist jetzt da, Sie müssen
vertrauen, dass wir stärker sind. Und warten.

Charlotte:

Der Draht um meinen Hals macht alles leer.

Was ich erinnere und fühle, sehe,
gehört dem Ring,

die Zeit, die bleibt,
das Ende

kommt automatisch, ich bin nur ein Bauteil.
Er braucht mich, um sich selber zu zerstören.

JETZT LASSEN SIE MICH DOCH IN RUHE!

Wie hoch ist der Gefahrenzuschlag,
wenn Sie in meiner Nähe sind?

Selbst der Gedanke an einen Selbstmord ...

... ist nur noch LÄCHERLICH ... In dreißig Stunden
geschieht es von selbst und sauber ...

Bis dahin warte ich, und tue so, als ob ...
ich da wär, so als ob ich lebte, wach sei,
als ob ich Abschied nähme.

So als ob
ich Schokolade auf die Zunge legte,
sie langsam schmelzen ließe und sie schluckte ...

Ich werde alles tun, was Sie mir sagen.

Psychologe:

Sie sollten schlafen.

Charlotte:

So treulos ist das Sterben und so dürftig.

Bitte, lassen Sie mir das Bewußtsein,
wenn die letzte Stunde anfängt?

*(Einige dieser Worte haben ich aufgeschrieben,
um mich zu vergewissern, daß es sie gibt.*

Ein Fließsatz,

in dem ICH vielleicht lesbar werden könnte:

Die Blume.

Die Sonne.

Das Fenster.

Ich habe Fotos von der Grabung in Ummaya durchgesehen.

In der Beschreibung

bin ich auf das Wort GOTT gestoßen -

wo es sich sagen läßt,

muß es IHN wohl geben.)

Erster Beamter:

Ich mache noch ein Foto für das Protokoll.
Sie müßten sich ein wenig drehen,
damit der Ring im Licht ist ...

So, sehr schön!

Ich habe dann noch ein paar Fragen.
(zum Psychologen)

Wirkt

die Spritze schon?

Dann also schnell. Sie sind
Charlotte Nagel, zweiundvierzig, sind
hierhergekommen, um die Grabungen
am Tell Ummaya zu besuchen? Zweitens:
Ihr Mann hat sie begleitet ohne Grund?
Sie haben keine sicheren Erinnerungen
an die Entführung und die Anbringung
des Sprengstoffs, der nach ihrer Schätzung wohl ...
(schaut auf die Uhr)
in dreißig Stunden detonieren wird?
Sie haben keine Anhaltspunkte, welche
Motive leitend sind?

Die Nummer ihres Passes
fehlt noch hier oben in der zweiten Spalte
und Ihr Geburtsdatum, Geburtsort, Kinder?
Psychologe (setzt eine weitere Injektion):
Frau Nagel, Sie sind stark. Sie haben Hoffnung.

Christoph:

Sind unsere Fotos abgedruckt, im Fernsehen
gesendet?

Zweiter Beamter:

Uns ist es gelungen, sie
noch abzufangen. Nein, zum Glück weiß niemand,
was hier geschieht,
was Schule machen könnte!

Christoph:

In Deutschland weiß es niemand?

Erster Beamter:

Glauben Sie,
es würde Ihnen etwas nutzen? Nein,
Sie sind ein Wechsel ohne Gegenwert,
sind Teil in einer großen Inflation
von Opfern. Ausgedrückt in Geldwert ist
mit Ihnen kaum noch etwas zu verdienen.
Das Mitleid ist begrenzt, die Wirtschaftskraft,
das Interesse an der Religion,
am Ausland abgenutzt, ein schlechter Zeitpunkt.

Zweiter Beamter:

Um so bemerkenswerter ist der kunstvoll
gebaute Ring. Vielleicht ist er die Probe

für einen Serienlauf. Ich denke diese Investition ist nicht für Ihre Frau allein gedacht. Vielleicht es ist sogar nur ein Versuch und purer Zufall, dass ...

Erster Beamter:

Wenn wir den Menschen finden, der den Code des Zünders weiß ...

Christoph:

Er sprach akzentfrei deutsch.

Ich könnte helfen, ein Phantombild zu erstellen.

Ich habe sein Profil genau vor Augen ...

Zweiter Beamter:

Sie werden jetzt in ein Hotel am Stadtrand gebracht. Ein Psychologe wird sich weiter um Sie kümmern.

Wir werden Sie

von den Ermittlungen dann unterrichten.

Charlotte:

Sie werden mich dort explodieren lassen?

Zweiter Beamter:

Sie hören von uns. Anzunehmen ist, dass dieser Zünder ziemlich genau läuft. Also, noch dreißig Stunden ... plus, minus.

Christoph:

Es ist bisher noch keine Forderung bekannt? Kein Ultimatum gestellt?

Erster Beamter:

Das weiß ich nicht. Doch bisher nicht an uns.

Zweiter Beamter:

Was wissen wir, an welcher Front gekämpft wird? In welcher Schlacht Sie eine Waffe sind?

Wir würden Forderungen auch gar nicht weiter beachten: Sie sind meistens unerfüllbar und nur die Oberfläche, die chiffriert, was die eigentliche Nachricht ist.

Die zu entziffern, ist sehr vom Zufall abhängig.

Erster Beamter:

Vermutlich gelten wir als Feinde, doch für wen? Aus welchen Gründen?

Glaube,

ich weiß nicht, ob es darum geht. Wenn ja, dann haben wir hier längst verloren.

*(Der Tod wird kommen
und dich mit deinen eigenen Augen betrachten:
Wer ist das?
Mit wem verhandle ich?)*

Zweiter Beamter:

Krieg ist dabei ein Wort, das seine Bedeutung

verliert angesichts der Methoden.
Man könnte Schlachtung sagen, Schächung.
Was hier vollzogen wird, ist Ritual,
vereint nach einer Vorschrift die Besiegten
und Sieger in derselben Opferhandlung:
Der Sinn? UND UNSER EINER FRAGT NACH SINN?

Erster Beamter:

In wenigen Minuten kommen wir Sie holen.
Wir warten noch auf ein sprengstoffsicheres
Fahrzeug, das Sie durch die Innenstadt bringt.
(Die Beamten und der Psychologe verlassen den Raum. Sie verschließen ihn mehrfach.)

*(Das Kind und dessen Freude am Erwachen:
Suche!
Suche die Wahrheit!
Mächtige Berge ziehen voran.
Das Tonnengewölbe ist von violetter Leuchten erfüllt.
Eine Brücke, eingestürzt über dem Fluß.
Suche!
Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
und du wirst leben!)*

Charlotte:

Der Atem, wie ich auch nach Luft schnappe:
ER REICHT NICHT. Was ich je sagte, ist Luft,
ist Laut in Luft gehüllt, ist Atemnot.

Ich vermisse einen Menschen, den es nie
gegeben hat. Ich hocke hier und warte,
bewege meine Hände in der Luft,
ich wiege, streichele und tröste etwas,
das nie gelebt hat, niemals leben wird ...

MEIN KIND, WO BIST DU? WER HAT DICH GEBOREN?

Ich hätte mich damit abgefunden,
ich wollte nicht mehr daran denken, fand
die Haut, die da ist, ausreichend und warm.
Ein Mann wie du, der einen Ring trägt, ... reichte.
Ein Mann wie du, der füllt: Füllt, was mir fehlt
mit seiner eignen Leere ...

(klammert sich an Christoph)

Nimm mich noch dreißig Stunden wahr!
Ich bin doch da. Hier ist mein Körper, hier:
Mein Schatten streckt sich über diesen Glastisch.

Ich will nach Hause.

Wenigstens will ich
die Stimme meiner Mutter hören, ihr erzählen,
was hier geschehen ist. Ihr Schluchzen würde

mich trösten,

fragen:

Willst du wirklich leben
in dieser Welt? In diesem Licht, das offenbart,
wie sehr allein du bist ...

Wie Asseln
nach allen Seiten auseinander rennen,
Erinnerungen ... Wie lange ist Mutter tot?

Christoph:

Sie haben unsre Handys und die Pässe.
Nach außen sind wir völlig abgeschirmt.
Sie sagen nicht die Wahrheit.

Charlotte:

Was wollen sie von mir? Ich war nicht mehr
als ein paar Stunden hier in diesem Land!

Christoph:

Ich laß dich nicht allein.

Charlotte:

Ich dachte immer, nach dir käme noch
ein anderer Mann. Ich gab uns noch fünf Jahre.
Jetzt wirst du der Mann meines Lebens gewesen sein.
Am neunten Mai um zehn Uhr morgens: Schluss!

*(Sonne, Sonnenhalme, zwischen denen der Giersch blüht,
die Wilde Möhre,
flirrend,
Reflexe auf einem vorüberfahrenden Auto,
einer Meereswelle.
Ich nehme das Licht auf wie der Mond, und es scheint
als gelänge es.
Mondfalter.
Sonnenflügler.
Sie sagen dem Tod, dass er sich irrt.)*

V

*(Ein Raum ist verlassen worden.
Nackte Wände.
Weiß. Fleckige Kehlen.
Keine Lichtschalter. Kein Fensterbrett. Keine Schwelle.
Umrisse abgehängter
Bilder auf der verblichenen Tapete.)*

Christoph:
Wer ist es?

(Wer ist es?)

Was haben sie gewollt?

(Was haben sie gewollt?)

Wir sind für sie nicht mehr als flache Steine,
die sie am Meeresufer springen lassen.

*(Du, nur du, nur du.
Wo du bist, weicht die Welt zurück,
Unendlicher.
Wo du bist, fällt sie in sich zusammen,
Pupillenpunkt.
Ein Stein.
Er ruht.
Die Ausweglosigkeit hat einen Namen:)*

(spricht in ein Handy)
Der Raum ist seit langem verlassen. Hier
ist niemand mehr.
Ich sehe keine Spuren.
Alles ist sorgsam leer geräumt ...

Der Staub ist lückenlos. Nein, hier ist niemand.
Am Boden nichts. Nein, keine Kippen, nichts.

Nur eine Uhr hängt an der Wand ... Sie tickt.

Ich schaue sie mir an ... Sie ist aus Plastik
und batteriebetrieben, eine ganz
normale Wanduhr, sie geht etwas vor.

Das war es schon? Ich soll jetzt wieder gehen?
Was sagen Sie?

Ich laß das Handy an.
*(Er wird von hinten niedergeschlagen, gefesselt, sein Mund wird verklebt. Der Namenlose
kommt im Gegenlicht heran. Er öffnet vor ihm langsam einen Laptop.)*

*Ich habe in deine Augen die Pupillen gebohrt:
schwarze Punkte,
Spiegel.
Ich sehe mich darin: ein Seelenfünklein.*

*Ohne mich: wer wärst du?
Ein verlorener Satellit, der im All kreist.
Du wärst wie ein Öltropfen, der auf dem Wasser auseinander fließt:
WER? WER?
Das Augenlicht, das schillernde Farbenspiel
in der Sonne:
Kannst du es machen?)*

Jetzt schau mich an! In meinen Pupillen siehst du
dich selbst,
verkleinert, bruchstückhaft, gebrochen
in meinen Tränen, in der Feuchtigkeit.
Du siehst dich, punktgenau, darin, den Fluchtpunkt
der Ängste, die dich treiben:

Angst, dass du
allein bist, dass du dir begegnest, Angst,
dass es nur diese eine Chance gibt:
dich, Christoph Nagel.

Schau mich an!
Mein Glaube
bezeugt dir, was dir fehlt zum Leben. Ich
bin dir ein Zwilling und ein guter Engel.

Ich bin wie du ein Deutscher, aufgewachsen
im Spreewald:
stille Kindheit, Stolz der Eltern,
ein gutes Abitur und sehr gefestigt
in sich, sehr schnell erwachsen. Als ich fortging,
hab ich noch kaum gelebt, nur ein paar Stunden:

Am See im Norden, wo im Wasserspiegel
die Bäume schwammen und ich mit den Möwen
am Himmel kreiste ...

In der Kirche: DER
am Kreuz, das Auge oben am Altar,
das mich verfolgte ...

Später als Soldat,
als ich den Mann im Todesstreifen sah,
der unter Hundert Augen langsam starb,
verblutete,

die Wiederkehr des Bildes:
wessen Opfer?

Ich konvertierte dann zu einem Glauben,
der konsequenter war und ungewohnt,
weil er mich ganz nahm, keinen Rückweg ließ.

Warum ich mit dir rede? ... Dass du dir
ein Bild von einem Attentäter machst,
ein Bild, das falsch ist,
so wie du, SO FALSCH.

Bald werde auch ich Sprengstoff tragen,
als Deutscher, der in sein Vaterland zurückkehrt.

Vergiss das alles! Wo du warst und was
ich dir hier sagte. Es kann sein, dass ihr
schon morgen unversehrt das Land verläßt.
An euch liegt nichts!

Das ist der erste Satz,
den Gott euch beibringt - Gott, der eine Gott.
Es eifre jeder SEINER unbestochnen
von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe jeder von euch um die Wette,
die Kraft des Ringes an den Tag zu legen!

VI

(Hotelzimmer.)

Charlotte:

Wo warst du? Habe ich so lange geschlafen?

Christoph:

Da war ein Tier, unten auf dem Markt.
Man hat ihm die Kehle aufgeschnitten,
die Läufe waren festgebunden, zuckten,
das Fell verklebt. Es sah mich an und starrte
ins Leere, glasig. Meine Spuren waren
blutig auf dem Pflaster, Nässespuren.

Charlotte:

Ich habe geschlafen, traumlos: Weißt du etwas
von den Ermittlungen?

(*aggressiv:*)

Wo warst du denn?

Christoph:

Ich konnte nicht mehr weiterlaufen, nicht
mehr stehen bleiben ... an den Schuhen Blut.
Ihr Abdruck: Blut. Man sah, woher ich kam,
an dieser Zeichnung, Sohlen wie zwei Stempel.

Ich bin durch diese Lache einfach so
hindurchgelatscht, ganz nah am abgetrennten
Kopf vorbei. Ich war es, ich,
der weiterging,
als wäre nichts geschehen, ich,
nein, nichts.

Charlotte, hör mir zu, ich hab den Flugplan,
das Kennzeichen des Autos und die Route...

Charlotte:

Als ich erwachte, wußte ich nicht, wo
ich bin. Das enge Zimmer ... Totenkammer:
Der Tisch aus rundem Glas, die Sessel,
der schwarze Bildschirm und der Ventilator,
die Fernbedienung auf dem Bord ... Sie sind
mir beigegeben, als die Menschen gingen.
JETZT DIENEN SIE DAZU MICH HIER ZU HALTEN!
DIE TOTE! DIE NICHT WIEDERKEHREN DARF!

Christoph:

Ich wußte, dass man uns entführen würde.

Ich habe es nicht mehr ertragen,
wie eine Ampel da zu sein, die vorbestimmt
nach einem Zeitplan aufscheint und verlischt.
Wie ich meinen Tagesrucksack
voll Akten packte, wie ich aß und dich
betrachtete, die feinen Pickel auf
der Stirn und dir das Haar darüber wegstrich,

als sei es zärtlich.

Wie ich abends weinte,
meist kurz vor acht ... Derselbe und derselbe,
Christoph Nagel ... von dessen innerer Schaltung
ich alles durchschaute und nichts verstand.
Der sich zerfaserte in mir, JA, NEIN ...

Charlotte, du warst noch die Einzige,
die wenn sie mich berührte und mich ansah,
mir Wärme gab,
die mich daran erinnerte,
wie ich einmal unter einem Kirschbaum saß,
und als der Wind kam, dachte, es sei Schnee,
der mich bedeckte, Junischnee, ganz leicht.

Charlotte:

Ich hab gelegen, lange aufgeschaut und nicht
verstanden, wo ich bin.

Das starre Bettzeug,
der Teppichboden, blaugrau, und die Spuren
von Zigaretten, die Gardinen, Fenster,
die diesen Raum goldbraun nach innen spiegeln.

Die erste Puppe, die mir Mutter schenkte,
hatte kein Gesicht, ein weicher Kopf.
Für mich war sie von Minenspiel bewegt:
Sie lächelte und weinte, schloss die Augen,
und alles war doch nur in mir ...

(aggressiv)

Wie dieser Ring! Der starre Hals, der Draht!
WO WARST DU? WARUM SAGST DU NICHTS?

Christoph:

Sie brauchten mich als Köder. Ein Verdacht
hat sie zu einem Mann geführt,
der von dem Sprengstoff hätte wissen können.
Ich war bei ihm. Ich brachte eine Wanze an.
Vielleicht wird er mit mir erneut Verbindung suchen.

Vielleicht war es auch ein Versuch zu testen,
ob er mich kennen würde. Oder auch ich ihn.

Ich weiß nicht, wohin die Ermittlungen
sich richten. Er schien mehr zu wissen, als ...

Ich habe nachts im Internet gesucht.
Ich wollte mir beweisen, dass ich nicht
der bin, von dem ich immer glaubte, dass
er glücklich sein muß und in sich beruhigt.
Ich bot viel Geld, und jemand reagierte ...

Charlotte:

Der helle Holzrand, die Imitationen
von Jahresringen, aufgeklebt, das Herz,

geritzt ins Fensterbrett, der enge Dushraum,
die Kacheln, spiegelblank:

Es gibt mich hier nicht.

(klammert sich an Christoph:)

Du, dass du da bist, redest, atmest, hier,
ich höre dir nicht zu, es ist dein Atem,
es ist dein Körper, deine Gegenwart,
die mir erzählt, dass es noch Hoffnung gibt.

Warum hab ich dir nie mich selbst gegeben?
Warum war ich dir nicht das alles, ALLES,
was du mir warst? Ich könnte für dich sterben.
Ich will versuchen ganz zuletzt an dich
zu denken, dich mir vorzustellen, wenn
mein Kopf in alle Winde spritzt ... DU ...

Christoph:

Verstehst du nicht? DU STRIRBST FÜR MICH!

Charlotte:

Wenn meine Zunge schmeckt, wie dich ein Film
von Salz bedeckt, in deinen Nabel fährt,
wenn meine Finger fühlen, wie du zitterst,
dein warmes Glied in meinen Händen pulst,
bin ich Gefäß und gebe dir dein Maß.
EIN ZIMMER, WO DIE DINGE AUF DICH WARTEN.

Der Teppichboden, bläulich und die Flecken
von Zigaretten, Ascheröllchen, Fenster,
die diesen Raum genau nach innen spiegeln ...

Wenn meine Finger deinen Bauch berühren
und dir der Atem stockt, wenn ich dir zeige,
dass du noch warten sollst, mich zu umarmen,
wenn ich den ersten Tropfen Lust von deinem
erregten Glied auf meine Zunge nehme ...

ICH WILL ALLEIN SEIN! ICH ERTRAG DICH NICHT!

Ich habe nachgerechnet: Insgesamt
dreißig Wochen, ohne Schlaf und Pause,
zählte ich Scherben aus Sektoren toter Städte:
DIE Expertin für die frühe Eisenzeit
und wie ein Automat genau. Ich untersuchte Reste,
die zwar menschlich waren, aber fremd
wie Kinder in ihren Spielen ...

Jetzt will ich
allein sein. HÖRST DU? HAU HIER ENDLICH AB!

*(Zuletzt, wenn niemand mehr einem anderen etwas schuldig ist,
wird man dich fragen:)*

Wann hast du das zum ersten Mal gespürt,
dass du enttäuscht bist von dir selbst?

Der Luftzug

am offenen Fenster weiß nichts mehr von mir,
das kalte Wasser, es berührt mich nicht:
Ich weiß nicht, wie ich sterben soll...

(Christoph schaltet den Fernseher ein:)

*(... Verlockungen des Wohlstands, des Konsums:
Nur wer die Schönheit dieser Religion
gespürt hat und wer weiß wie Warenhäuser riechen,
wird sich um seine Herkunft nicht mehr kümmern.
Was ist das: Religion? Die wahren Ringe,
die schillern, laufen längst vom Band.)*

Als Mädchen warf ich abends kleine Stückchen
meiner Schokolade auf das Fensterbrett:
Es war für Gott bestimmt. Es sollte ihn
beruhigen, weil ich nicht an ihn glaubte ...
Heute lege ich den Kopf ins Kissen
und denke, wie es wäre, wenn ich glauben könnte.

Christoph *(geht aus dem Zimmer, spricht abseits ins Handy):*

Ja? Wer ist dort? Guten Tag. Ich möchte
mit Herrn Sahidi sprechen. Es ist dringend.

Sie kennen keinen Herrn mit diesem Namen?
Er ist der Leiter des Büros, wo Sie
jetzt arbeiten. Es geht um einen ganz
speziellen Auftrag. Er hat mit persönlich,
vertraulich, nur ...

Ich weiß die Auftragsnummer nicht mehr.

Mein Name, Christoph Nagel ... ist bei Ihnen
bestimmt noch im Computer, hören Sie?

Sie finden nichts? Es war doch Ihr Büro.
Ich bitte Sie, es geht um viel. Ich muss
stornieren, muss den Auftrag löschen, muss ...

Sie können doch nicht einfach sagen, dass
Sie mich nicht kennen würden. Was? Mein Name ...

VII

(Verhörraum. Tisch. Zwei Mikros.)

*(Vernehmung Christoph Nagels,
8. Mai, 2007, 14.00 Uhr)*

Erster Beamter:

Versuchen Sie sich zu erinnern:

Wo geschah der Überfall? An welcher Kreuzung?

Christoph:

Ich weiß nicht mehr, ich weiß es nicht. Ich habe
nur Bilderfetzen in mir, die ich kaum
noch ordnen kann.

Ins Auto strömte Gas.

Es wurde totenstill. Ich hörte nichts.

Das Fahrzeug bebte, doch was in mir war,
das löste sich davon, trieb ab ... wie eine Kapsel.

Ich sah Charlotte auf der Rückbank liegen.
Sonst waren keine Menschen da. Mir wurde
vom Kopf her kalt, ein Schleier zog herauf,

wie Tröpfchen schweben spät im Herbst, wie Nebel
die Bäume streift und Kälte vor sich her
ins Tal treibt ...

Licht und Splitter. Ich weiß nichts.

Es griffen Arme nach mir, wie ein Kraken,
und meine Beine wuchsen auf ihn zu.

Das Gas wirkt lange nach, vielleicht für immer.

Erster Beamter:

Wer war der Fahrer Ihres Wagens?

Christoph:

Ich weiß nicht mehr. Bin ich nicht selbst gefahren?

Erster Beamter:

Sie wissen noch den Fahrzeugtyp?

Christoph:

Ein Kleinbus.

Erster Beamter:

Wo war der Rückwärtsgang?

Christoph:

Ich kann das nicht mehr sagen.

Erster Beamter:

Sie haben einen Auslandsführerschein?

Christoph:

Ich glaube nicht.

Erster Beamter:

Sie fahren trotzdem?

Zweiter Beamter:

WO SASSEN SIE?

Christoph:

Vielleicht doch hinten? An der Schiebetür?

Erster Beamter:

Sie fahren also nicht selbst?

Zweiter Beamter:

Sie sind vom Flughafen am ersten Zirkel
ins Zentrum abgebogen?

Die Fahrbahn, hatte sie Markierungen?

Herr Nagel, Sie sind selbst ins Zentrum der
Ermittlungen gerückt. Es gibt da Dinge,
AUF DIE WIR EINE ANTWORT BRAUCHEN ...

*(Er wirft von hinten einen weißen Stoffbeutel über Christophs Kopf. Er schlägt mit dem
Unterarm auf dessen Nase.)*

Wir werden miteinander offen reden.

Es wußte jemand alles über Sie,
den Reiseplan, die Flugverbindung, selbst
dass Sie Verspätung hatten, gut zwei Stunden.

Wer fuhr den Wagen? Lebt er noch?

(Der Beamte tupft sorgsam das Blut auf.)

Christoph:

Ich weiß von keinem Fahrer. Alles ist

zerstückelt: Hier ein Ohr, ein Straßename,
Charlotte lebte noch, ich war beruhigt.

Zweiter Beamter:

Dann gehen wir ein Stück zurück. Wo haben
Sie Ihren Flug gekauft?

Wo sind die Tickets?

(Christoph schafft es nur mühsam aufrecht zu sitzen, schweigt lange.)

Christoph:

Sie wehen durch die Wüste.

Zweiter Beamter:

Sie haben kurz nach Ihrer Landung zweimal
von Ihrem Handy angerufen: Wen?

Christoph:

Vom Handy? Hatte ich ein Handy?

Erster Beamter:

Sie kennen einen Herrn Sahidi?

Christoph:

Nein.

Erster Beamter:

Sie haben sehr vertraut mit ihm gesprochen.

Zweiter Beamter:

Sie haben zweimal angerufen. Erst
bei jenem Herrn Sahidi, dann noch kurz
bei dieser Inlandsnummer hier ...

Bei wem?

Sie ließen ganz kurz klingeln. Das war alles.

Erster Beamter:

Sie standen groß vor einer Kamera.

Christoph:

Ich atmete das Gas ...

Es brannte nicht, ich fühlte keinen Schmerz.
Es blühte in mir auf in grellen Ringen,
die durch das Blickfeld zogen, wachsend, gelb
zum Rand.

Die Lähmungen an beiden Beinen,
behaglich, wie mein Körper ferner rückte,
als würde er nur aus Worten bestehen,
die ihn beschrieben ...

Ich las sie einfach nicht mehr.

Erster Beamter:

Sie haben sehr viel Geld auf dieses Konto
in Hamburg überwiesen. Eine Rechnung?

Christoph:

Für ein Gemälde, eine griechische
Ikone: Bethlehem, die Gottesmutter
vor einer Höhle, schwarz, sie schläft erschöpft.
Das Kind in ihrem Arm ist seltsam alt:
ein Greis, so groß wie eine Katze ...

Zweiter Beamter:

Wo hängt das Bild?

Christoph:

Im Arbeitszimmer meiner Frau.

Ein Kind,

es wiegt etwas, auch wenn es fehlt, kann schwer
und schwerer werden, fehlt wie Blei.

Erster Beamter:

Wie soll ich das verstehen?

Zweiter Beamter:

Ein Geschenk?

Christoph:

Sie wollte keine Kinder.

Erster Beamter:

Sie dagegen ja?

Christoph:

Ich weiß nicht soviel davon.

Erster Beamter:

Was war der Grund für Ihre Reise?

Christoph:

Charlotte wollte lange schon zur Grabung
am Tell Ummaya. Es war wichtig
für einen Aufsatz, den sie schrieb. Sie brauchte
genaue Maße, Skizzen, Fotos.

Für mich war es ein Urlaub, ihr zuliebe.

Erster Beamter:

Ein Urlaub? Hier?

Christoph:

Die Grabung wurde damals abgebrochen,
in Sektor zwei, bei einer Kasemattenmauer
um eine große Stadt der Eisenzeit.
Der Krieg gefährdet jetzt die Datenlage.

Zweiter Beamter:

Bestimmen Sie das Reisedatum?

Christoph:

In dieser Jahreszeit ist es hier heiß,
doch meistens klar und trocken, steter Ostwind.

Ich überraschte sie mit einer fertig
organisierten Reise. Sie war glücklich.

Wir wären im Hotel von zwei Begleitern
erwartet worden, die von einer Firma
für unsere Sicherheit beauftragt waren.

Zweiter Beamter:

Und die Entführer?

Christoph:

Was meinen Sie?

Zweiter Beamter:

Wer waren die Entführer?

Christoph:

Ich sah ihn
nur im Schräglicht, eine
Silhouette.

Den Mann ..., der dann den Ring
am Hals Charlottes ...

Zweiter Beamter

*(Einer sterilen Verpackung entnommen – wieder ein Stoffbeutel, strahlend weiß.
Doch nach kurzem Zögern drückt einer Christophs Kopf an sich wie ein Vater.)*

Sie wissen mehr als Sie uns sagen.

Erster Beamter:

Es geht um Schuld. Es geht um eine Tote.

Wie werden Ihren Pass behalten, bis
wir mehr von Ihnen und dem Vorfall wissen.

VIII

(Zwei Stühle auf dem Hotelflur. Die Türen stehen offen. Das Haus ist geräumt.)

Christoph:

Helfen Sie mir, bitte!

Priester:

Was ist passiert?

Warum sollte ich so schnell zu Ihnen kommen?

Christoph:

Helfen Sie mir!

Sie sind der Einzige ...

Sie können sagen, dass mir das, was war,

vergeben ist. Sie sind der Einzige,

der das noch sagen kann ...

Priester:

Sie wollen beichten?

Christoph:

Ich dachte,

irgendwer muss es verstehen,

verstehen können, jeden Schritt, bis hierher.

Gestern sah ich unten auf dem Fleischmarkt
einen Widderkopf in einer Schüssel ... Nüstern,
zwei trübe Lachen voller Fliegen, Augen,
blau übersät von Panzern aus Chitin.

Die Fliegen wussten nichts vom fremden Tod,
sie stoben auf, als ich vorüberging.

Von innen bohrte, wie ein Schmerz, die Frage,
warum ich töten musste, warum ich
mir selbst so ausgeliefert bin, so leer.
Ich sehe mich hier sitzen, kann den Weg,
den dieser Körper ging genau zurück-
verfolgen, über Pflastersteine, nah
der Rinne, wo das Regenwasser abfließt,
die Tüte, die an meiner Sohle klebte,
die Katzenfutterdose und das Laub
von einem Feigenbaum ... Die Fliegen, dauernd
die Fliegen ... Dieser Körper redet.

Redet.

Ich weiß nicht, ob ich das erklären kann:

Meine Worte,

sie leben, aber nicht wie ich, wie Tiere,
Insekten, rätselhafte Wesen mit
Facettenaugen, die mich sehen ... Wen?

Ich hoffe, wenn Sie hören ... und ich spreche,
so werden meine Sätze wirklich,

so,

dass ich umschreiben kann, was ich nicht mehr verstehe.

Priester:

Sie sind katholisch?

Christoph:

Ich tippte nach der Landung eine Nummer
ins Handy, ließ kurz klingeln, löschte dann
den Speicher. Mit dem Auto folgte ich
der Route, die vereinbart war. Charlotte
saß bei mir, legte ihre Hand auf meinen Nacken
und schwieg. Sie merkte nichts ... Wir wollten
am nächsten Tag zum Tell Ummaya fahren.
(versucht ein Zittern zu unterdrücken, preßt die Sätze heraus)
Ich habe für viel Geld gebucht ...
entführt zu werden.

Die Bedingung war:
die nackte Wahrheit, keine Spiele, Ernst.

Ich dachte, Frauen blieben unbehelligt.
Und ich genoss die Vorstellung, wie sie
mich suchen ließe, wartete auf mich -
ein Lebenszeichen - wochenlang, vergeblich,
nicht einmal eine Todesnachricht, wie sie
mir diesmal unterläge, übrig bliebe
mit mir, ein Schatten, der ihr dauernd folgte.

Ich hoffte eines Tages heimzukommen,
nach Monaten ... mit der Unverfrorenheit
eines Kindes, dem man ohne Zögern
alles gibt, weil ihm alles schon gehört ...

SIE NAHMEN MEINE FRAU. Ein Sprengstoffring
um ihren Hals wird ferngezündet werden.

ICH BIN FREI,

DER ANFANG, DEN ICH FAND,
IST DER EINES PARASITEN,
IN EINEN FREMDEN LEIB GEIMPFT, ER WÄCHST,
ZERSPRENGT DEN ANDEREN UND KRIECHT
INS FREIE.

Priester:

Sie wußten, wer die Attentäter sind?

Christoph:

Was bedeutete die Erklärung, warum sie stirbt,
gegen das tickende

UMSONST, gegen
Metall und feine Ströme und die Kraft,
die sie nicht schnell erwürgte, sondern ihr
noch Zeit gab.

Ich war es der sich Gefahr
bestellt hat, KEINEN TÖTUNGSAUTOMATEN.
Die Ermittler schweigen. Wir wissen nicht,
was sie tun, ob sie verhandeln, nichts.
Nur dass der Ring nicht zu entschärfen ist.

Priester:

Und Ihre Frau? Sie weiß, was Sie mir sagen?

Christoph:

Sie weiß von nichts, vertraut mir, und hat Recht:

Sie darf mir auch vertrauen ...

Priester:

Weil Sie es bereuen?

Christoph:

Ich sehe, wie sie atmet, wie der Draht

an ihrer Kehle ...

Priester:

Weil Sie Ihr eigenes Opfer sind?

Christoph:

Ich sehe, wie sie atmet, wie der Draht

an ihrer Kehle zittert, die Berührung ...

Priester:

Weil der Tod Sie schon in Kürze freispricht?

Christoph:

kaum fühlbar dieses Zittern des Zylinders,

Sekunde um Sekunde.

Ob eine solche Sprengung,

die ihr Gehirn zerstäubt, noch Schmerzen macht?

Priester:

Ob da nur Tod ist oder auch das Sterben?

Ob, wenn nicht Gott, so doch zuletzt Betäubung

sie schützt? Ob sie sich auflöst wie ein Schwarm

von Fliegen?

Oder ob dann eure beiden Körper

wie Steine beieinander liegen? Du

noch lebend, sie verloschen, und doch nah,

so nah wie nie, dass du es kaum erträgst,

EIN FLEISCH, verkrümmt von Trennungsschmerz, von Liebe?

Christoph:

Ich bitte Sie Es gibt ... dafür ... Vergebung?

Sie wird sterben, was auch immer sie

mir sagte, würde kaum etwas bedeuten,

so nah am Nichts.

Was kann sie mir vergeben?

Den Tod? Die Sterblichkeit? Das Überleben?

Priester:

Von wem erwarten Sie Vergebung?

Von einem Gott?

Von Ihnen selbst?

Von allen Zellen deines Körpers sind

neun Zehntel die von Mikroorganismen,

die in dir einen optimalen Raum

Was ist das?

Es eifre jeder SEINER unbestochnen
von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe jeder von euch um die Wette,
die Kraft des Ringes an den Tag zu legen!

Was ist die Kraft des Ringes?

Christoph:

Zwanzig Uhr,
noch achtzehn Stunden. Morgen ist ein Tag
vorbei ...

Priester:

Und dieser Tag, das ist dein Leben.
Der Tag kann dir Vergebung sein und Anfang,
kann Leere sein und Licht, in IHREN Augen
dein Spiegelbild, das Farbenspiel der Iris,
die Nacktheit und Berührung, das
UNMÖGLICHE.

Was wissen wir, was Zeit ist? Und was Zeit
bedeutet? Wo sie steht, in welcher Gleichung?

Ich werde für Sie beten.

IX

(Hotelzimmer. Christoph und Charlotte schneiden sich. Die Sätze bluten.)

Charlotte:

Der Abschied, A, der Abend, als mich Vater
auf seinem Rücken trug, als er mein Pferd war,
das Vaterpferd, das warme A, der Schlaf ...

Christoph:

Das Bett, begehrte Betten, wenn die Wälder
und Städte ruhen ...

Charlotte:

Du hast einen Priester kommen lassen ...

Christoph:

Ich würde alles geben, dass du leben kannst.

Charlotte:

Was alles das Verstehen übersteigt.
Was alles das Verstehen leichthin aufhebt,
wie ein Foliesack im Meer treibt.
Das hier bin ich.

Das wird es nicht mehr geben.

Was alles, das Empfinden fremd zurücklässt:
Ich höre einfach auf.

Das Ende ist

gestrichen, LEER, ein breiter Selbstlaut: LEERE.
Die Gischt schwappt weiter über Kieselsteine.

Christoph:

Du bist die Falsche, wenn du stirbst: DIE FALSCHE
EIN FEHLER, DER SICH SEINEN DUMMEN SUCHTE.

Der Gott, und jener Gott,

das Guttural,

das Gurgeln,

wenn in einer Felsenrinne,

wo jahrelang kein Wasser floss, der Regen
als Sturzbach in die Tiefe schießt und Sträucher,
Kadaver, Wurzeln, Steine mit sich reißt ...

Charlotte:

Du wolltest beichten,

nur damit die Worte

nicht wie Gelächter, wie Geheul in dir
versacken, hallend: HEUTE HABE ICH
DIE FRAU GETÖTET, DIE IMAGINÄR
SEIT JAHREN BEI MIR LEBT, DIE EINZIGE,
DIE MICH ZU LIEBEN FÄHIG WAR, ICH HABE
SIE AUFGEWEICHT, EIN PORNOBILD, ICH HABE
SIE EINFACH WEGGELASSEN IM KALENDER.

(Geißler kriechen auf den Knien über Stufen, die in einen Berg gehauen sind. Sie werden oben vor einer Kirche mit einem Aschekreuz auf der Stirn gezeichnet und schleppen sich wieder bergab.)

Die Hinterbliebene, die von nichts weiß.
Ich sage Ich, und meine dieses Bild
in deinem Kopf: DU WOLLTEST SIE DOCH QUÄLEN!
DIE NACH DIR SUCHEN WÜRDE! DIE DA!

HÖR,

SIE SAGT: Ich will, dass DU mich überlebst.

Christoph:

Ich möchte Jahre bei dir, bei dir bleiben.

Der Kampf, der ungleich ist, das zähe Kämpfen
um etwas, das sich stumm verliert: Ein Vorhang
bewegt sich,

und ich geh hindurch. Ich sehe
ein Kinderzimmer, wo die Gegenstände,
der kleine Tisch, die Puppen, Wasserfarben
schon nichts mehr von mir wissen, von dem Kind.

Charlotte:

Du lügst, wie immer lügst du! DU WARST NIE
EIN KIND! Dein Kindsein ist erfunden.

Sind es Entführer oder sind es Killer?

Ich liebe dich, ich habe es noch nie
so klar gefühlt: Der Mann,
der Schuldner. Mein
geliebter Mann. Noch fünfzehn Stunden bist
du mein ... UND IMMER.

(Ein Beamter betritt das Zimmer.)

Beamter:

Herr Nagel, kommen Sie! Wir haben ein paar Fragen.

Christoph:

Wir sollten hier in diesem Zimmer sprechen.

Beamter:

Sie kennen wirklich keinen Herrn Sahidi?

(wartet kurz)

Er pendelt wöchentlich von hier nach Deutschland.

Er wechselt dabei seinen Paß und seinen Namen.

Das ist verdeckten Polizisten lange bekannt.

Er kann sich schwer verstecken:

Milben zerfraßen ihm das linke Auge,
die rechte Hornhaut ist vernarbt.

Das war in seiner Kindheit, eine Armutseuche.

Er braucht immer eine starke Brille.

Das Dorf, aus dem er stammt, durchsuchten wir:

Wir haben den Verschluss gefunden, wo Sie lagen.
Hier

ist er eingezeichnet, nah der Piste.

(zu *Christoph Nagel*)

Sie dürfen das Hotel nicht mehr verlassen!

(*geht*)

Christoph:

Was soll an meiner Stelle übrigbleiben?

Charlotte:

Was soll an deiner Stelle übrigbleiben?

Christoph:

Vergib mir!

Charlotte:

Gib mir, was du mir vergabst!

(*Eine Kontrollampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was geschehen wäre.*)

*(Gott, der eins ist,
einer –
in der braunen Flasche,
im Zellstofftaschentuch,
in der Melonenschale,
in der leeren Tüte Katzenfutter,
in dem Schraubverschluss,
in dem rohen Balken,
in den gekreuzten Balken –
Gott, der eins ist,
einer –
in dem Geruch nach Milchsäure,
in dem stockenden Atem,
in dem Zittern der Hände,
in der Fremdheit der Gliedmaßen,
die ich bewegen kann -
Gott, der eins ist,
einer –
in der Rotation einer Welle,
in der Passform,
in der Hydraulik einer Bremse,
in dem Formalin,
in dem Röntgenstrahler –
Gott, der eins ist,
einer –
erbarme dich
über den Gedanken, du seiest,
den einen Gedanken – Gott,
erbarme dich.)*

(Der Namenlose schleift eine Puppe hinter sich her. Er trägt ein Schlachtmesser und einen Rucksack mit Brennholz.)

Der Namenlose:

Nun frag mich endlich, wo das Opfer ist!
Was es bedeutet, FRAG! Bist alt genug!

Alleine kommt es mir nicht in den Mund.
WO IST DAS OPFERTIER? Frag das
den Vater, deinen Vater!

Er folgt doch sonst
penibel jeder Vorschrift, wie ein Anfall,
Schaum vorm Mund, kommt zu ihm Gott, er betet
heulend im Sand ... gefangen von Verheißungen,
den Schlingen seines Herren: FETT UND HUFE
UND ORGANE OHNE BLUT, VERASCHT
IN BLÄULICH ZÜNGELNDEN FLAMMEN -
DU WIRST ZAHLREICH WERDEN, ABRAHAM,
der Hörige,

DER VATER ... Ist doch sonst
erbarmungslos gehorsam. Jetzt
nimmt er zum Schlachten nur das Brennholz mit?
*(Eine Kontrollampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

(Der Namenlose schleift eine Puppe hinter sich her. Er trägt ein Schlachtmesser und einen Rucksack mit Brennholz.)

Der Namenlose:

Ist widermenschlich, läßt mich fremd zurück,
ist ein bitteres Licht, das Schluchten
sichtbar macht, ist ein Raum,
der wie ein Raubtier mit mir spielt, DER GLAUBE,
ist das Einzige, was trägt.

Ist der Strick, um die Beine zu fesseln,
ist das Messer, das die Halsschlagader
längs auftrennt ...

SIEH ES AN!
DAS IST ER, MEIN GLAUBE!

Gott sucht sich selber seine Opfer aus.
*(Eine Kontrollampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

(Der Namenlose läuft allein, bleibt stehen:)

Der Namenlose:

Was immer ich nachts in Gedanken berühre,
was ich benenne, das zerläuft
wie ein Fettfilm auf dem Wasser ... Ton,
die Zelthaut, Sarahs warmer Bauch, zu Schlieren.

Wenn ich nicht das Wort hörte, das gesagt wird:
DU SEI ABRAHM, und antwortete:

HIER BIN ICH, HERR,

als ob ein Echo naht,
wo hätte ich dann einen Halt?

*(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

*(Der Namenlose schleift eine Puppe hinter sich her. Er läuft ruhig. Kein Zweifel: Er weiß,
wozu er das Schlachtmesser und den Rucksack mit Brennholz trägt.)*

*(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

(Die Puppe schleift den Namenlosen fort. Sie trägt ein blutiges Schlachtmesser.)

Die Puppe:

Vater, ich vertraue dir. Du warst
gerecht! Du warst gehorsam! VATER,
wolltest
mich töten. GOTT HAT MICH IN DEINE HAND
GELEGT UND DICH IN MEINE.

Glaubensstark
wie du, will ich vor Gott Vergebung bitten.

*(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

*(Die Puppe kommt zurück mit dem Namenlosen im Schlepptau. Sie trägt noch immer ein
blutiges Schlachtmesser.)*

Die Puppe:

Warum sollte Vater schuldig sein?
Weil er dem Gott das Liebste opfern wollte?

*(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was
geschehen wäre.)*

*(Der Namenlose, allein. Er trägt ein Schlachtmesser und einen Rucksack mit Brennholz.
Plötzlich wirft er sich auf die Erde.)*

Der Namenlose:

Herr, vergib mir. Dass ich dir mein Kind
wie einen Widder opfern wollte.

Dass
ich ihn auf Brennholz festgebunden hatte
und stumm in seine Augen sah, die weiten
Pupillen:

Schwarzer Wind und schwarze Blüten
der Aprikosen, BIST DU ES? MEIN VATER?

Im Frühjahr sollen sie doch blühen, oder?
Die Aprikosenbäume, WEISST DU NOCH?

Du prüftest, ob ich lieben kann, mein Gott:
ICH KANN ES NICHT.
NICHT EINMAL MEIN KIND.

(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was geschehen wäre.)

(Der Namenlose kriecht heran.)

Der Namenlose:

Als ich die Steine zum Altar aufwarf,

wusste ich, dass dieser Gott nichts weiter

als ein übler Nachklang ist.

DAS,
das Einzige, das Kind ... zu schämen.
WIE SOLLTE ICH NOCH LEBEN?

Ich hätte doch auf dem flachen Stein
wirklich geschnitten,

hätte ihm, dem Sohn,
die Kehle durchtrennt und ihn verbrannt.

Längst nicht mehr um dieses Gottes Willen,
UM MICH SELBST ZU ÜBERZEUGEN!

Um den Punkt zu überschreiten,
von dem an es kein Zurück mehr gibt.

(Eine Kontrolllampe summt. Stromausfall. Eine nahe Detonation. Dunkel verbirgt, was geschehen wäre.)

Die Puppe:

Eli, Eli lama asabtani.

Das ist Aramäisch und heißt verdolmetscht:

Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen.

Später gab es keinen der ins Morden eingriff.

Von den Armen kroch die Lähmung in die Lungen:

Der am Kreuz erstickte, aufgerichtet
in klares Himmelslicht,

der Vater,
Gott, der Vater, tot im Schmerz des Kindes:
ICH BIN, DER ICH NICHT BIN. Und Dunkel
kroch übers Land, bis zur neunten Stunde.

X

(Vor einer Stellwand. Vermummt.)

Der Namenlose:

Das ist die Erklärung für die Folgen
einer Tat, die nicht geschehen wird:

(liest:)

Sie ließen alle Dronten, die sie schossen
in ihrem Federkleid verwesen, diese
dem Teufel gleichen Missgestalten. Töten
war ein Gebet: DER HERR LÄSST TAUSEND FALLEN
ZU MEINER RECHTEN. Sie vollstreckten stumm
die Ordnung Gottes. Was sind das für Vögel,
die ohne Scheu sind und nicht fliegen können?
Sie schossen lustlos, das war ihre Arbeit.

(spricht frei:)

Es gibt die Nachkommen des Lichtes und
der Finsternis,

die Blendung und das Sehen.

DU WEISST NICHT, WEN ES TRIFFT, WARUM MAN DICH
ERWÄHLTE.

Aber Gottesglaube dient
auch nicht dazu, dir zu erklären, was
du nicht verstehst. Er fordert nur dein Leben.

(liest:)

Ich sah ein Gräberfeld, sah Menschenknochen
auf einer Wüstenebene, verdorrte
Gebeine. Und ich hörte eine Stimme,
die zu den Knochen sagte: Fleisch soll wachsen,
Sehnen, Nerven, Haut, und Lebensatem
soll in euch dringen. Wiederkehren sollen
sie alle, die getötet wurden,
die täglich sterben, HEUTE,
AM TAG DES HERRN.

ICH BIN BEREIT ZUM STAUB.
LANGE HABE ICH GESCHLAFEN,
UM IM PARADIES ZU ERWACHEN.

(liest von einem anderen Zettel:)

Vergangenheit, sie quillt von Toten über,
das Erdloch: Totes häuft sich hinter euch.

Ich war dabei, als die Körper hochkamen.
Ich sah im Brennesselgebüsch auf lockerer
Erde zwei Kiefer liegen, goldene Zähne.

Ich ließ mir Hostien auf das Zimmer bringen.

(unterbricht:)

Ich glaube für euch, bin für euch

LICHT:

Ich kann mich ganz genau in eure Körper fühlen,
ich kann sie tasten, rieche euch. Ihr seid
mir nah wie Kinder.

Ihr wohnt im Haus
des Dunkels. IHR HABT KEINEN GLAUBEN.

ERKENNT IHR NICHT DAS RÄTSEL,
DASS EURE SCHATTEN IMMER LÄNGER WERDEN?

Ich habe mich dort eingenistet, wo
ihr euch nicht kennt. Die rohe Formulierung
heißt ANGST.

Die Namen eurer Götter:
Angst und Geld. Dort wohne ich und schlafe.
ICH BIN VERLOREN IN EUCH.
IHR SEID VERLOREN IN MIR.

Den Rest der Botschaft wird euch eine Frau
eröffnen
in knapp dreizehn Stunden,
wenn
der Zünder aufgehört hat ihren Puls zu zählen.

XI

(Senke hinter einem verwehten Strauch.)

Charlotte:

Du kommst mit?

Christoph:

Zwei Schatten in der Wüste,
die über Dünen gleiten, spät am Abend:
Wir werden von da hinten beobachtet.

Hier macht die Sprengung keinen fremden Schaden.

Charlotte:

Du schaust noch immer auf die Uhr? Es sind
noch zehn Minuten ...

Noch zehn Minuten können diese Finger
Steinchen rieseln lassen,
ist noch Hoffnung

FÜR HUNDERTE SEKUNDEN ...

Christoph:

Ich werde bei dir warten.

Charlotte:

Was mich immer sehr
verstört hat, ist die Form des Menschenkopfes:
Symmetrisch und doch unförmig, wie du mich
jetzt anschaust:

Stumpf, ein ausgehöhlter Stamm,
als stünde hier ein Baum, der völlig morsch ist.

WAS WILLST DU HIER NOCH?

Dieser Ring
gehört mir allein - es ist MEIN Tod!
Verstehst du? Du hast ihn mir doch geschenkt.

Hast du Angst, mit dir allein zu bleiben?
Mit dem Geräusch, wie mir der Hals zerfetzt wird?
Mit all den Bildern,

wie ich eben noch
hier saß, wie mir die Lippen zitterten,
wie ich dir, einmal noch, mein Ja-Wort gab:
WAS IMMER KOMMT, ICH BLEIB DIR TREU.
ICH WERDE MIT DIR GEHEN.

Ich liebe dich, wie du mich überlebst,
ein ganz beliebiges Gefäß von Blut
und Sperma:

FASS MICH AN!

(Sie umarmt ihn, wird plötzlich sehr sanft.)

Schließ die Augen: Stell dir vor, ich sei
zwei Jahre tot und du bist hier allein,

zurückgekehrt zur Stätte meines Sterbens.
Du wirst in meiner Kälte hocken, schuldig,
in dieser Senke.

 Du wirst immer wieder neu
erinnern, was geschehen ist, ganz deutlich.
Der Sand wird seine Formen wiederholen.

Du wirst dem Falter ähneln, der im Flur
bei uns,

 zu Hause,
 spät im Herbst verharrte:
Weil er das Fenster nicht mehr fand, weil er
vertrocknete in sich, geduldig ohne Hoffnung.
Nur eine Hülle, immer leichter, bis
die Zugluft ihn ergriff: ER FIEL INS FREIE.

WENN DU DICH SELBST NOCH ACHTEST: GEH!
WENN DU DICH SELBST NOCH ETWAS ACHTEST: GEH!

Christoph (*fährt mit den Fingern über den Ring*):

Du sprichst metallisch klar. DU
 sagst die Wahrheit:
wie Schmerz, der nicht zu orten ist,
nicht zu betäuben, der das Mark, den Hals
durchzuckt ...

Du bist das Nein zu allem, was ich denke.
Du bist das Nein zu allem, was ich will.
Du bist das Sterben, das ich überlebe.
Ade euch beiden, es war schön mit euch.

(Er springt in die Deckung einer Düne und zieht eine Pistole aus der Jacke. Er entsichert sie langsam, weint.)

Wenn dir der Ring in wenigen Minuten
den Kopf von deinem Körper trennt, wenn du
zerrissen in der Senke liegst, kein Leichnam,
vermutlich gar nichts Menschenähnliches,

dann war es Schuld, und war zugleich
ein Irrtum, fremdes Tun, die pure Ohnmacht ...
Jetzt

 zwischen Finger und Abzug, für
den Augenblick vor der Bewegung ist es
MEINE FREIE TAT, dein Tod

 und wie
ich mich zerstöre,

 GOTT ZU WIDERLEGEN.

Um ihrem Gott das letzte Wort zu nehmen,
bin ich dein MÖRDER!

(Er bewegt die Waffe nicht.)

Charlotte (*lacht*):

Du Märtyrer!

Was willst du denn bezeugen?
Dass Zeit vergeht? Dass stets nur eine Spanne
bis zum Verlöschen bleibt?
Nur eine Handbreit?

Hörst du nichts?

Christoph:

Was soll ich hören?

Charlotte:

Nichts, das eben: Nichts.

Christoph:

Was meinst du?

Charlotte:

Wie du vor Sehnsucht wimmerst ... Wie ich
dir nah sein will und es nicht kann,
wie ich in deiner Wärme nächtelang
erzählen möchte, was mir einfällt -
von Scherben und von Königsinitialen,
von meiner Kindheit und von Schirmakazien,
von Malven, nachgeformt aus Lehm ...
Wie ich mich in dir längst verloren habe,
wie ich in der Gewissheit sterben will,
dass du mich hier vergißt, dass du ins Leben
gehst, in deins ... und fort-

und fort-

Christoph:

Wenn du vergeben kannst, dann
lass mich bei dir warten, mit dir sterben.

Charlotte:

Es gibt hier Grillen, hörst du sie?

Christoph:

Hörst du das Echo unsrer Stimmen? U-A!!
Wie Fledermäuse orten wir uns selbst.

Charlotte:

Da hinten irgendwo beginnt das Meer.

Christoph:

Hörst du das Knistern in den Wehen, Strömung
des Sandes in der Tiefe, wie Geflüster?

Charlotte:

In seinem Hof der Mond, wie eine Wanne
liegt er auf dem Gebirge, noch für Minuten

Christoph:

die Selbstverständlichkeit mit der die Steine
in einen Abgrund schlagen und zerspringen,

Charlotte:

der tiefe Schlaf, die Halbwertszeit des Mondes.

UND ETWAS FEHLT. ES IST NICHT DA. DIE LEERE,
sie füllt sich in der Wüste mit Geräuschen,

mit Stimmen, so als könnten sie uns trösten.

Der Ring beginnt zu zittern, merkst du?

Christoph:

Nimm es als Zahlenspiel, wie zu Silvester ...

*(Zehn, Neun, Acht, Sieben, Sechs, Fünf, Vier, Drei, Zwei ...
Zehn, Neun, Acht, Sieben, Sechs, Fünf, Vier, Drei, Zwei, Eins, Zehn,
Neun, Acht, Sieben. Hör auf! Sechs. Fünf.
HÖR AUF! Vier. Drei. Zwei. Eins. Zwei. Eins ...)*

XII

(Gepäck. Zusammengeschobene Möbel. Die offene Hotelzimmertür.)

Christoph:

Mein Gott, hast du dir schon genauer
die Tapete angeschaut?

Wer zweifelte,
hier sieht er es: So finden Extremisten
den Kahlschlag, den sie brauchen.
Wie kann man rosa Herzchen so mit Monden
kombinieren? Oder sind es Pflaumen?

Was machst du dort so lange? Hilf mir lieber!

Charlotte:

Sie haben uns die Hülle dagelassen.
Den Drahttring und die Fassung mit der Röhre,
worin der Sprengstoff
fehlte ...

Ein Hund,
wer in der Zuversicht ihn trug,
Opal, der Hundert schöne Farben spielte.

Ich glaube den Beamten war es peinlich.
Es war kein Nitroglycerin, nur Süßstoff.

Und du warst seltsam ungerührt.

Christoph:

Laß das doch liegen! Süßstoff, Spannung, Draht,
für manche Wissenschaftler ist damit
umrissen, was die Psyche ist ...

Hier liegt
noch etwas Labsal deines Therapeuten,
dem Tröster über deinen Halsbeschwerden:
Hostien

mit Honig, Puderzucker und
dem Beigeschmack von alter Mayonnaise.

Charlotte:

Die weiße Ratte, infiziert mit Angst,
in einem Becken - und jetzt bin ich frei
und bleibe eine Ratte, die im Kreis läuft ...

Dass innen nichts war ... nur ... das Zuckerwasser,
hast du gewusst, dass da kein Sprengstoff ist?

Hast du gewusst, dass da kein Sprengstoff ist?

Christoph:

Hier hinten liegt noch etwas anderes
im Plüsch:

Schau an, ein dicker Klumpen Datteln!
Der Psychologe wollte dich vermutlich

mit Durchfall so sehr schwächen,
bis du nur noch einen Wunsch gehabt hättest:
abgetrennt zu sein von deinem Magen.

Charlotte:

Hast du gewusst, dass da kein Sprengstoff ist?
Als du hier beichtetest, was wusstest du?

Christoph:

Klebrige Reste, Honigschleim und das?

Charlotte:

Wie eine Kruste wächst das Leben weiter.

Christoph:

So gesehen ist das Zimmer eine Versteinerung,
Schwamm aus Beton, verzweigt
in Gänge, die nach deinen Schritten gieren.
Fingiert die Wände, Übergang vom Leben
zum Leben anderswo, fingierter Fort-
gang.

Und dieses dicke grüne Etwas, schillernd
wie eine satte Fliege, eingehüllt
in Mehl und Zuckerstreusel nehme ich mir mit:
als Andenken an das Hotel und dich.

Charlotte:

Als wären wir jetzt frei, zum Flughafen
zu fahren, die Maschine zu besteigen,
zu schlafen bis Berlin, auf Mittelplätzen,
wo man nicht sehen kann, wie hoch man steigt.
Als wären wir jetzt frei, uns anzunehmen,
zu lieben, zu verzeihen, zu vergessen.
Als wären wir jetzt frei, uns anzulächeln:
Wo sind wir jetzt? Wer weiß, was folgt?

Sie haben uns die Hülle dagelassen,
den Draht und den Zylinder, leere Röhre.

Du lächelst ... So als ob du lächeln würdest ...
Und das ist gut so.

So als wär es gut.

- Ende -

Anmerkungen:

Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten ...:

Mehrmals wird im Stück aus der Ringparabel aus Lessings „Nathan der Weise“ zitiert.

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz...: Hoheslied 8, 6

Es werde Licht...: Genesis 1,3.

Nun frag mich endlich, wo das Opfer ist...:

Die Geschichte von Abraham, der seinen Sohn Isaak opfern soll (Genesis 22, 1-19), hat immer wieder deutende Variationen angeregt, man denke etwa an Sören Kierkegaard („Furcht und Zittern“, Frankfurt a.M., 1984, S. 11 ff.) oder auch an Peter Handke („Spuren der Verirrten“, Frankfurt a.M., 2006, S. 53 f.). Die Zumutung der biblischen Geschichte liegt vordergründig nicht in der unbarmherzigen Forderung an einen Vater, seinen Sohn zu schächten. Es geht um den Widerruf der Heilsgeschichte: Hier spricht ein *deus absconditus*.

Dunkel verbirgt, was geschehen wäre...: Diese Sätze sind aus einem Großgedicht von Inger Christensen entnommen: „Det/ Das“ (Münster, 2002, S.49).

Eli, Eli lama asabtani...: Matthäusevangelium 27, 46

Ich bin, der ich nicht bin ...: Exodus 3, 14

Sie ließen alle Dronten ...: Der Bericht von der Abschlachtung der Dronten verdankt sich einem Abschnitt aus Thomas Pynchons Roman „Die Enden der Parabel“ (Rowohlt, 2003, S. 175ff.).

Ich sah ein Gräberfeld...: Hesekiel 37, 1-14